

Umwelterklärung 2012 des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal

nach der novellierter EMAS-Verordnung (EG) Nr. 1221/2009
einschließlich der Input-Output-Bilanz 2001-2011

Stand: 04.12.12

Erstellt von:

Georg Salditt
Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal
St. Marienthal 10
02899 Ostritz
Tel.: 035823 / 77 232
Fax: 035823 / 77 250
salditt@ibz-marienthal.de

Inhalt

Vorwort	3
1.1. Umweltschutz am IBZ als Teil der Unternehmensphilosophie	4
1.2. Umweltbildung und Energiebildung	5
1.3. Naturschutz	7
2. Umweltpolitik des IBZ	8
Präambel	8
Leitlinien	9
3. Unser Engagement für den Umwelt- und Naturschutz	10
3.1. Energie	10
3.2. Wasser	13
3.3. Küche	15
3.4. Gebäude	16
3.5. Außenanlagen	17
4. Umweltmanagement des IBZ	18
4.1. Umweltbeauftragte	19
4.2. „Grüner Tisch“	19
5. Gültigkeitserklärung	20
Anhang	22

Anhang

Input-Outputbilanz 2001-2011
Ist-Zustand Umweltprogramm 2009 - 2012
Auditbereich (Klosterplan)
Grundsätze der Gästeverpflegung

Vorwort

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Chancen und Potenziale einer umweltverträglichen Unternehmensführung dann am besten genutzt werden können, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter frühzeitig einbezogen werden. Aus diesem Grund hat sich die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ) schon im Jahr 2003 dazu entschlossen, als erste Heimbildungsstätte im Osten Deutschlands an einem Öko-Audit nach der EMAS-Verordnung (**E**nvironmental **M**anagement and **A**udit **S**cheme) teilzunehmen. Die Eintragung in das Standortregister ist der Stiftung Verpflichtung und Ehre zugleich.

Die Stiftung sowie die IBZ St. Marienthal Betriebs GmbH (IBZ) werden auch im Jahre 2012 eine Revalidierung vornehmen. Denn Ziel des Audits sind nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige, *nachhaltige* Erfolge im Bereich des Umweltschutzes.

In der Öffentlichkeit findet die ökologische Bewirtschaftung einer solch großen Begegnungs- und Bildungsstätte wie dem IBZ immer wieder auf nationaler und internationaler Ebene Beachtung und Interesse. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Begegnungszentrums ist dies ein Ansporn, auf diesem einmal eingeschlagenen Weg fortzufahren.

Besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit großem Engagement an einer umweltverträglichen Gestaltung des IBZ arbeiten.

Dr. Michael Schlitt
Vorstandsvorsitzender Stiftung IBZ

Schwester M. Anna Rademacher OCist
Vorstand Stiftung IBZ

Anne Schuster
Geschäftsführerin IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH

1. Bisherige Umweltaktivitäten

1.1. Umweltschutz am IBZ als Teil der Unternehmensphilosophie

Das von den Zisterzienserinnen gegründete IBZ sieht sich in der klösterlichen Tradition der Sorge um eine nachhaltige Entwicklung, bei der soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Gesichtspunkte in gleicher Weise berücksichtigt werden. Das IBZ verfolgt ein Leitbild, das wirtschaftlichen Erfolg, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz als drei unverzichtbare Dimensionen seiner Unternehmensphilosophie ansieht. Dementsprechend umfassend an Arbeitsbereichen, Inhalten, Themen und Zielgruppen ist das IBZ organisiert. Im Folgenden werden jedoch allein die Bemühungen des IBZ um den Umweltschutz dargelegt.

Der Betrieb eines Bildungs-, Erholungs- und Begegnungszentrums wie dem IBZ trägt ebenso wie andere Dienstleistungseinrichtungen und Betriebe direkt und indirekt bei zur allgemeinen Belastung von Luft, Böden, Wasser, zum Abbau von Rohstoffen und zur langfristigen Belastung der menschlichen Gesundheit. Denn im IBZ wird nicht nur diskutiert und referiert, sondern auch gekocht und gegessen, geschrieben, geheizt, geputzt, gewaschen und gefahren. Umwelt- und Naturschutz wird daher im IBZ als Querschnittsprinzip angesehen. Es wird versucht, in allen Bereichen des IBZ Umwelt- und Naturschutz zu praktizieren.

Deshalb hat das IBZ 2004 ein Umweltmanagementsystem gemäß der „Umwelt-Audit-Verordnung“ (EMAS) der EU eingeführt, das seitdem kontinuierlich angewandt wird. Seit 2004 nimmt das IBZ an der „Umweltallianz Sachsen“ teil. 2007 erhielt das IBZ als erste sächsische Umweltbildungseinrichtung das Zertifikat als ÖKO-PROFIT-Betrieb. Im gleichen Jahr erwarb das IBZ zudem das Zertifikat für den erfolgreichen Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems im Rahmen des Netzwerks „Umweltbildung Sachsen“ (QMU). Das IBZ ist die erste Institution in Sachsen seiner Art, die dieses Zertifikat verliehen bekam. Das Zertifikat ist vergleichbar mit Qualitätsmanagementsystemen wie z.B. DIN EN ISO 9001:2000 oder der Richtlinie EFQM.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IBZ sind in das Umweltkonzept des IBZ eingebunden, z.B. bei der Aus- und Weiterbildung in Umweltfragen oder im Rahmen ihrer Mitwirkung am „Grünen Tisch“, dem internen Expertengremium für Umweltfragen.

Ein eigener Beirat mit Expertinnen und Experten (Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen, Vertreter der Handwerkskammer, der IHK und des Landwirtschaftsamtes etc.) aus der Region und von außerhalb berät das IBZ im Bereich des Umweltschutzes und der Umweltentwicklung.

1.2. Umweltbildung und Energiebildung

Vom IBZ werden jährlich ca. 30 eigene Veranstaltungen zu ökologischen Themen durchgeführt. Diese Veranstaltungen werden von sehr unterschiedlichen Einzelgästen und Gruppen besucht: Jugendliche und Erwachsene, Familien, Studenten, Arbeitslose, Kommunalbeamte, Politiker, Wissenschaftler, Lehrer etc. Das Spektrum der angebotenen Themen reicht dabei von Workshops zum Umweltschutz in Privathaushalten, über Symposien zur innovativen Energiegewinnung oder zur Abwasserreinigung bis hin zu Tagungen zum Internationalen Umweltrecht oder Bodenschutz.

Damit die Veranstaltungen möglichst praxisnah erfolgen, wurden in den vergangenen Jahren vom IBZ ein 2,8 km langer Walderlebnispfad, eine Naturschutzstation, ein Umwelt- und Lehrgarten, eine Streuobstwiese sowie ein ornithologischer Lehrpfad angelegt.

Zusätzlich werden regelmäßig Umweltbildungsprojekte durchgeführt. Hierzu drei aktuelle Beispiele:

Unter dem Titel „Prima Klima“ werden Jahr für Jahr im IBZ Seminare mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck veranstaltet. Die Seminare leisten mit innovativen und handlungsorientierten Bildungsmethoden unter Einbeziehung neuer Medien und Kommunikationstechniken (Internet, Interviews) einen Beitrag zum Klimaschutz und zum Waldschutz. Die Seminarreihe „Prima Klima“ wurde bisher von ca. 550 Teilnehmenden besucht. Dabei wurde ein trinationales Kooperationsnetzwerk von Bildungseinrichtungen errichtet. Insgesamt wurde von den jungen Menschen bisher 34 ha Wald angepflanzt und in den Folgejahren gepflegt, jeweils etwa ein Drittel auf deutscher, polnischer und tschechischer Seite in der Euroregion Neiße.

Das IBZ-Projekt „Naturschutz Land Trust“ fördert die effektive Zusammenarbeit zwischen sächsischen und tschechischen NGO`s mit dem Ziel die Verringerung der biologischen Vielfalt durch konkrete Naturschutzmaßnahmen zu stoppen. Das Projekt ist insbesondere auf die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen sächsischen und tschechischen Grundstücksverbänden ausgelegt. Unter Grundstücksverband wird hier der Prozess verstanden, wenn Naturschutzorganisationen Grundstücke pachten oder durch Schenkung erhalten, um Biotoppflege oder andere Maßnahmen des Naturschutzes durchzuführen. Als Hauptaktivitäten werden in diesem Projekt folgende durchgeführt:

- Bildungs- und Begegnungsveranstaltungen für Experten, Jugendliche, Familien, Studierende und andere Interessierte
- Öffentlichkeitsarbeit durch die Erstellung einer Ausstellung, einer DVD und anderen Materialien.

In der Umweltbildung wurde dem Boden bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Im IBZ-Projekt „Boden und Schule“ wird dieses Umweltmedium seit einigen

Jahren in Bildungsveranstaltungen integriert. Im Rahmen einer Kooperation entwickeln Fachinstitutionen der Bodenkunde mit Pädagogen Strategien, wie das Thema „Boden“ im Schulunterricht eine größere Rolle spielen kann. Dazu wurden die sächsischen Lehrpläne in einem ersten Schritt auf bodenkundliche Inhalte hin untersucht. Darauf aufbauend wurden Lehrerfortbildungen konzipiert und durchgeführt. Um Konzepte auch an der Realität zu messen, werden Projektstage bzw. -wochen mit Schülern durchgeführt. Die Erfahrungen, die dabei und beim Austausch der Expertinnen und Experten gesammelt wurden, werden genutzt, um praxisnahe Unterrichtseinheiten für den Schulunterricht stetig weiter zu entwickeln.

Ebenfalls seit 2009 beteiligt sich das IBZ durch die *PONTES*-Agentur als Verbundpartner des Landkreises Görlitz am Landkreis-Modellprojekt „Zukunft durch Bildung im Landkreis Görlitz. Mit Energie und ohne Grenzen!“ im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen-vor-Ort“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Das Thema Energie, insbesondere die Nutzung von erneuerbaren Energieträgern, wird auch in Zukunft einen Schwerpunkt für die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Görlitz bilden. Als erster Landkreis in Ostdeutschland beteiligt sich der Landkreis Görlitz seit 2008 am European Energy Award®, einem europäischen Zertifizierungsverfahren zur Bewertung des Energieeinsatzes und der Umweltorientierung von Kommunen. Unter dem Leitspruch *Energiekreis Nummer 1* will sich der Landkreis Görlitz zu einer innovativen und auf Nachhaltigkeit bedachten Energieregion entwickeln. Damit der Landkreis Görlitz die genannten Ziele umsetzen kann, braucht er entsprechend qualifizierte Menschen, nicht nur in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Berufen. Daher fördert der Landkreis Görlitz im Rahmen des Bundesprogramms Lernen-vor-Ort Energiebildung in den Bildungseinrichtungen und sieht in der Verankerung des Themas Energie in den Bildungsstrukturen vor Ort, beginnend bei der frühkindlichen Bildung über die gesamte Kette des Lebenslangen Lernens bis hin zur Seniorenbildung, einen wichtigen Beitrag für die Umsetzung der Landkreisstrategie.

Die Umweltbildung hat – verglichen mit den übrigen Aspekten – in einem umfassenderen Sinne Umweltauswirkungen. Alle Bemühungen, die negativen Umweltauswirkungen zu verringern, stehen und fallen mit den beteiligten Menschen. Die Veränderung von Verhalten fußt aber auf einer Veränderung des Bewusstseins und dieses zumindest teilweise auf Wissen. Umweltbildung ist damit Grundlage einer Veränderung in eine positive Richtung. Dennoch treten die Auswirkungen nur langfristig auf und lassen sich nur eingeschränkt erfassen und kontrollieren.

Die Maßnahmen zur Umweltbildung werden im IBZ differenziert gestaltet. Über die Einbindung des Öko-Audits in die Service- und Koordinierungsstelle des Netzwerks Umweltbildung Sachsen werden Rahmenbedingungen geschaffen, die die kontinuierliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit ermöglichen und den Dialog der Netzwerkpartner mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Naturschutz, öffentlichen Verwaltungen und Öffentlichkeit verbessern. Daneben orientiert sich die Umweltbildungsar-

beit des IBZ an den Leitlinien zur Natur- und Umweltbildung des Bundesweiten Arbeitskreises der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU).

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich
Qualität der Umweltbildungsmaßnahmen aufrechterhalten	Weiterhin Teilnahme an der AZAV Zertifizierung	4/2016	Vorstand, QM Beauftragter
Anzahl der Umweltb.veranst. gegenüber 2012 stabil halten (30 Veranstaltungen)	Fördermittel einwerben und Kooperationspartner pflegen	4/ 2016	Georg Salditt/ Frau Schenk
Ausbau der Außenanlagen	Pflege des Walderlebnispfad	3 / 2014	Umweltbeauftragter, Stiftungsdirektor
Öffentlichkeitsarbeit für den Naturschutz	Erstellung einer Ausstellung zum Thema „NATURA 2000“	4/ 2014	Georg Salditt
Strategieumsetzung	Erhebung von Kennzahlen (z.B. Partner, Innovationsquote, Ausfall...) zur Strategieerreichung	3 / 2014	Vorstand
Verbesserung der Ausstattung	Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes für den Raum der ehemaligen Ausstellung	4/ 2014	Vorstand, Projektleiter
Verbesserung der Außendarstellung	Verbesserung der Internetseite zur Werbung für die Veranstaltungen	4/ 2014	Vorstand

1.3. Naturschutz

Im Jahr 2000 baute das IBZ die Naturschutzstation Neiße auf. Neben Trockensteinmauern, Vogelbeobachtungsstation und einem Insektenhotel ist die Schauimkerei ein Bestandteil dieser Naturschutzstation. Mit ihr wurde die alte Tradition der Klosterimkerei wiederbelebt. Im Imkereigebäude wurde eine Dauerausstellung eingerichtet, die die Gäste über das Leben der Bienen, die Imkerei und die verschiedenen Bienenprodukte informiert. Anschaulich werden dabei die Arbeitsmaterialien eines Imkers und Utensilien für die Arbeit mit Bienen ausgestellt.

Das IBZ hat eine Streuobstwiese gepachtet, auf der in den vergangenen Jahren ca. 50 hochstämmige Obstbäume (alte Obstsorten) angepflanzt wurden.

„Sauberes Ostritz – Saubere Neiße“ sowie „Prima Umwelt“: In zahlreichen Reinigungsaktionen mit Jugendlichen aus Deutschland und Polen sowie ehrenamtlich Engagierten

wurden in den vergangenen Jahren insgesamt mehrere Tausend Altreifen aus der Neißer geborgen. Zudem wurden aus bildungsfernen Schichten stammende Jugendliche für Belange des Umweltschutzes sensibilisiert.

In der Bibel werden ca. 100 verschiedene Pflanzenarten erwähnt. Ca. 40 davon sind im Garten der Bibelpflanzen zu sehen, der 1998/99 im IBZ im ehemaligen „Schweinehof“ angelegt wurde. Mit der Anlage dieses Gartens ist die Absicht verbunden, den naturverbundenen Gästen einen neuen Zugang zur Bibel und den Bibelkundigen eine neue Sicht auf die Pflanzenwelt zu geben.

Es wurde ein 2,8 km langer Walderlebnispfad angelegt.

2. Umweltpolitik des IBZ

Präambel

Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IBZ erachten den verantwortungsbewussten und schonenden Umgang mit der natürlichen und der sozialen Umwelt als dringliche Aufgabe unserer Arbeit. Daher haben wir am Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal ein Umweltmanagementsystem aufgebaut, mit dem eine stetige Verbesserung der Umwelleistungen und eine regelmäßige Kontrolle und Verringerung der direkten und indirekten Umweltauswirkungen, die vom IBZ ausgehen, erreicht werden soll. Außerdem verpflichten wir uns, die Umweltvorschriften einzuhalten.

Wichtig ist uns deshalb, unseren Stiftungszweck „Verantwortung für die Schöpfung, z.B. durch Maßnahmen des Umweltschutzes“ durch Bildungsarbeit auszufüllen. Ein besonderer Schwerpunkt der Stiftung ist die Umweltkommunikation. In zahlreichen Veranstaltungen diskutieren Fachleute, erleben Jugendliche, erfahren Laien, wie wir Menschen die Schöpfung, die Gott uns anvertraut hat, bewahren können.

Unseren Stiftungsauftrag können wir nur dann überzeugend und glaubwürdig vermitteln, wenn er im alltäglichen Handeln verwirklicht wird. Im eigenen Zuständigkeitsbereich werden wir deshalb überall dort, wo es uns möglich ist, technische und organisatorische Maßnahmen zur Minimierung der Umweltauswirkungen ergreifen. Hierfür ist jeder Arbeitsbereich des Begegnungszentrums angewiesen, die Umweltbelastung durch eigenes Handeln so gering wie möglich zu halten. Dies schließt die regelmäßige Überprüfung ein, inwieweit das Machbare realisiert worden ist.

Leitlinien

Wir versuchen, in allen Bereichen des Alltags des IBZ Abfälle zu vermeiden bzw. unvermeidbare Abfälle umweltgerecht zu entsorgen, Ressourcen wie Strom, Heizenergie und Wasser einzusparen, im Alltagsbetrieb die von uns verwendeten Materialien sparsam einzusetzen und, wenn möglich, umweltverträgliche Materialien einzukaufen und zu benutzen.

Wir wollen mit den Ressourcen so umgehen, dass unsere Lebensqualität nicht auf Kosten derjenigen aus anderen Regionen in der Einen Welt oder künftiger Generationen geht. So verwenden wir z.B. Trans-Fair-Produkte und bevorzugen Nahrungsmittel aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft. Strom und Wärme erhalten wir durch erneuerbare Energieträger wie Wasserkraft und Biomasseverbrennung.

Wir wollen unsere Außenanlagen so umgestalten, dass einheimischen Tieren und Pflanzen mehr Lebensraum zur Verfügung steht. Deshalb werden wir am IBZ eine Teilentsiegelung von Flächen vornehmen.

Wir verpflichten uns, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch Aufklärung, Information und Schulung das Umweltbewusstsein zu fördern. Außerdem werden sie aktiv in das Umweltmanagement einbezogen, so dass sie durch ihre Verbesserungsvorschläge exemplarisch auf den Umweltprozess im IBZ gestalterisch einwirken können.

Mit einem ökologischen Konzept wollen wir für Mitarbeitende und Gäste erfahrbar machen, dass sich Umweltverträglichkeit und Sozialverträglichkeit gegenseitig bedingen und auch mit der Wirtschaftlichkeit in Einklang zu bringen sind.

Wir werden die am IBZ tätigen Dienstleistungsunternehmen zu ressourcensparendem und umweltbewusstem Handeln anhalten. Bei den eingesetzten Produkten werden wir auf deren ökologische Verträglichkeit achten.

Wir werden mit den zuständigen Behörden zusammenarbeiten und im Rahmen unserer Möglichkeiten auch auf die Tätigkeiten von Lieferanten, Fremdnutzern und Vertragspartnern Einfluss nehmen.

Wir betreiben eine aktive Informationspolitik gegenüber unseren Lieferanten, der Öffentlichkeit und den interessierten Kreisen, indem wir unseren Willen zu kontinuierlichen Verbesserungen im betrieblichen Umweltschutz bekräftigen.

3. Unser Engagement für den Umwelt- und Naturschutz

Im Umweltprogramm 2009 – 2012 haben wir uns, aufgeteilt in neun Bereiche, eine Vielzahl von Zielen gesetzt. Von den insgesamt 26 Vorhaben konnten 19 umgesetzt oder zumindest teilweise umgesetzt werden. Bei den Zielen, die nicht erreicht wurden, handelt es sich v.a. um Maßnahmen, die im Zusammenhang mit großen Sanierungsvorhaben umgesetzt werden müssen, zu denen wir aus Kostengründen bislang nicht in der Lage waren.

Im IBZ werden als wesentliche Umweltauswirkungen und damit als Bereiche, in denen besonderes Engagement erforderlich ist, folgende Aspekte gesehen:

Umweltbildung; Energie- und Wasserverbrauch; Küche sowie Gebäude und Außenanlagen.

In diesen Bereichen gibt es besonderen Handlungsspielraum für das IBZ und auch die Umweltauswirkungen sind hoch. Deshalb wird auf diese Bereiche in den nächsten vier Jahren ein besonderes Augenmerk gelegt.

Bilanzierungsmethoden zu den Bereichen „Materialeffizienz“, „Abfall“, „biologische Vielfalt“ und „Emissionen“ sind ebenfalls vorhanden und unterliegen einer weiteren Optimierung, werden wegen mangelnder Relevanz als zur Zeit nicht wesentlich bewertet und daher nicht weiter beschrieben.

Die wichtige indirekte Umweltauswirkung „Umweltbildung“ wurde bereits im Abschnitt 1 beschrieben.

3.1. Energie

In den Gebäuden des IBZ sind Strom für Licht und Geräte sowie Fernwärme für Heizung und Warmwasser vorhanden. Die Historische Sägemühle ist nicht an die Fernwärme, aber an Strom angeschlossen. Die ehemalige Tischlerei hat lediglich einen Stromanschluss, ebenfalls die Ställe.

Das IBZ bezieht seine Wärmeversorgung durch das örtliche Biomasseheizkraftwerk. Die Stromversorgung erfolgt durch den örtlichen Energieversorger ENSO mit „Ökostrom“. Um die Umweltauswirkungen zu verringern, wurden im Umweltprogramm vielfältige Maßnahmen zur Ressourceneinsparung geplant, etwa durch den Einbau von Thermofenstern, verstärkten Einsatz von Energiesparlampen und die Einführung von Steckdosenleisten.

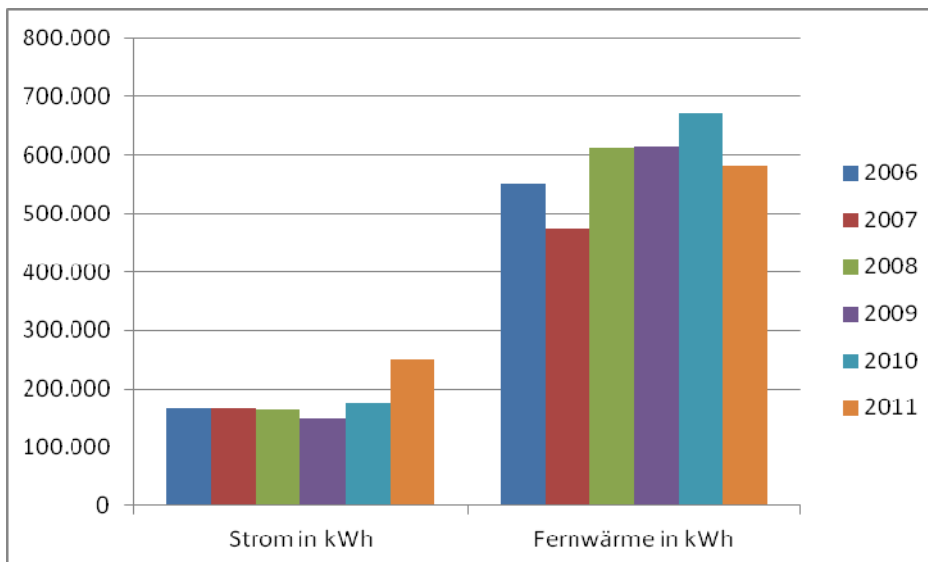
Gebäudeheizung

Die Gebäude des IBZ werden mit Fernwärme geheizt. Wärmeenergiezähler sind an den Heizungsanlagen vorhanden. Die Steuerung der Heizungsanlagen funktioniert automatisch durch Außenfühler. Es gibt jeweils verschiedene Temperaturzonen, die durch unterschiedliche Regelkreise gesteuert werden können. Allerdings sind keine Temperaturen für verschiedene Räume vorgeschrieben. In den Räumen werden die Heizungen durch Thermostatventile reguliert.

Im Historischen Schausägewerk, dem *Maximilian Kolbe Haus* (der ehemaligen Tischlerei) und im ehemaligen Pferdestall wird derzeit keine Heizung benötigt. In der Hausmeistererei wird durch eine Nachtspeicherheizung geheizt.

Insgesamt ergibt sich für das IBZ in den Jahren 2006 - 2011 folgender Heizenergieverbrauch:

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011
IBZ (in kWh)	550.700	473.600	612.878	614.062	671.800	582.500
Verbrauch pro qm (in kWh)	155	122	145 4.220qm	145	159	138



Der Neubau des 2. Bauabschnitts St. Clemens Haus erfolgt nach ENEF 2012 und somit sinkt der spezifische Wärmeverbrauch.

Warmwasser

In den Gebäuden des IBZ erfolgt die Warmwassererzeugung durch Fernwärme. Sie ist gekoppelt mit der Heizungsanlage. Für den Gästebereich ist die Wassertemperatur auf 55 °C eingestellt. Bislang existiert kein System zur Wärmerückgewinnung aus warmem Abwasser. Die große Spülmaschine ist direkt an das Warmwassersystem angeschlossen.

Im *Fachwerkhaus*, in der *Historischen Sägemühle* und in den *ehemaligen Ställen* wird kein Warmwasser benötigt.

Stromverbrauch

Im Jahr 2003 konnte der Strom durch den Einbau von zahlreichen Zwischenzählern erstmals korrekt abgelesen werden. Für das IBZ ergibt sich für die Jahre 2006 - 2011 folgender Stromverbrauch:

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011
IBZ (in kWh)	165.277	165.900	162.954	148.302	173.870	249.236
Stromverbrauch pro Gast und Mitarbeiter (in kWh)	5,62	5,57	5,47	5,48	6,44	12,7
	19.284 Übernach- tungen	19.017 Übernach- tungen	19.180 Über- nachtung en	17.842 Über- nachtung en	17.067 Über- nachtung en	18.566 Über- nachtung en
	46 Mitar- beitende	49 Mitar- beitende	53 Mitar- beitende	42 Mitar- beitende	45 Mitar- beitende	51 Mitar- beitende

Der Strom wird von der ENSO bezogen. Mit diesem regionalen Energieversorgungsunternehmen wurde 2008 ein Vertrag geschlossen, dass wir zu 100 % mit Strom aus erneuerbaren Energieträgern versorgt werden. Dies ist durch den TÜV Süddeutschland bestätigt.

Im Zuge der Sanierungsarbeiten nach dem Hochwasser von 2010 wurde u.a. die komplette Beleuchtung im *Celsa-Pia-Haus* ausgetauscht und energiesparende Beleuchtungskörper ersetzt.

Der starke Anstieg des Stromverbrauchs in den Jahren 2010 und 2011 ist durch die erforderliche Trocknung der vom Hochwasser überfluteten Gebäuden begründet. Über viele Monate hinweg wurde mit Raumluftentfeuchtern und Infrarotwärmepplatten die Mauern und Fußböden getrocknet.

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich
Trotz Kapazitätserweiterung der Bettenanzahl und der Übernachtungszahlen Stagnation des Stromverbrauchs Basisjahr 2008 auf < 5,5 kWh	Weiterhin Aufklärung der Gäste und Mitarbeitenden Kauf von Geräten mit sehr hoher Energieeffizienzklasse	4/ 2014	Grüner Tisch Stiftungsdirektor; Verwaltungsleiterin Stiftungsdirektor
Beleuchtungskonzept überarbeiten	Verwendung von Energiesparlampen im Europazentrum der Familien und Generationen sowie generell in den Gebäuden des IBZ energiesparende Beleuchtung verwenden	4/ 2013	Stiftungsdirektor Geschäftsführerin
Verbesserung der Umweltinformation von Gästen und Besuchern Trotz Kapazitätserweiterung der Bettenanzahl und der Übernachtungszahlen Stagnation des Heizenergieverbrauchs Basisjahr 2008	Hinweis auf richtiges Lüften bei Begrüßung, Umweltbildung etc.	4/2014	Projektleitende
	Europazentrum 2. Bauabschnitt auf Basis ENEF 2012	2/2014	Stiftungsdirektor
Senkung Heizenergieverbrauch	Aufklärung und Erinnerung der Gäste zum Heizverhalten	4/2014	Projektleitende, Hauswirtschaft Umweltbeauftragter
	Interner Vergleich der witterungsbereinigten Jahresverbräuche		

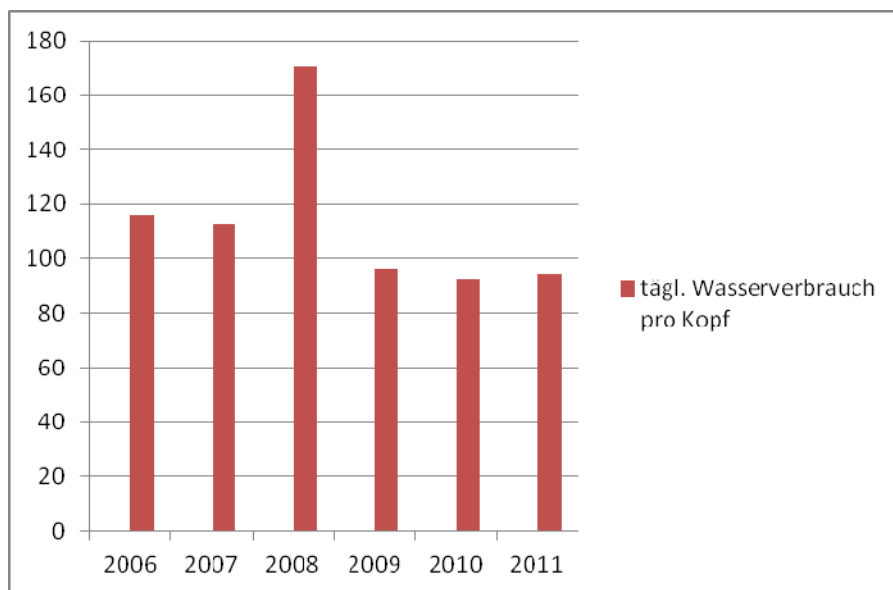
3.2. Wasser

Das Trinkwasser stammt von dem Wasserversorgungsunternehmen OEVA. Es handelt sich um Grundwasser, das aus den Neißewiesen entnommen wird. Die Wasserwerte liegen alle unterhalb der Grenzwerte laut Trinkwasserverordnung.

Für die verschiedenen Gebäudeteile existieren eine Hauptwasseruhr für die gesamte Klosteranlage, fünf Hauptzähler für Gebäude und verschiedene Unterzähler. Die Uhren

werden von den Mitarbeitenden regelmäßig abgelesen und der Verbrauch festgehalten. Vom IBZ wurden 2011 pro Mitarbeiter/in bzw. Gast täglich 94 Liter Wasser verbraucht

	Gesamtverbrauch (in cbm)	Täglicher Wasserverbrauch (in Liter pro Kopf)
2006	3.411	116
2007	3.357	113
2008	5.070	170
2009	2.615	96
2010	2.505	93
2011	2.813	94



Wasser ist eine Ressource, die nicht nur begrenzt, sondern auch in hohem Maße gefährdet ist. Der Mangel an Wasser bedroht weltweit Millionen von Menschen.

Das IBZ setzt Wasser entsprechend den gesetzlichen Anforderungen ein, d.h. Trinkwasser für den Sanitärbereich, Duschen, Toiletten, die Reinigung der Gebäudeteile und im Küchenbereich. Die Belastung des Wassers entspricht in etwa dem privater Haushal-

te. Die Daten der letzten Jahre zeigen Schwankungen in der absoluten Menge, die sich durch höhere Gästezahlen und Bauarbeiten erklären lassen. Insgesamt liegt der durchschnittliche tägliche Verbrauch an Trinkwasser mit 94 Litern unter dem Durchschnitt der Bundesbürger, die gegenwärtig etwa 126 Liter pro Tag verbrauchen (ohne Industrie).

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme	Verantwortlich
durchschnittlicher Wasserverbrauch pro Kopf auf < 94 l	Bau einer Regenwasserzisterne zum Gießen der Grünanlagen und für den Teich im Garten der Bibelpflanzen bzw. Bau eines Brunnens	4 / 2014	Stiftungsdirektor Geschäftsführerin
	Aufklärung der Gäste	4/2014	Projektleitende, Gästeempfang

3.3. Küche

Die Küche bereitet pro Tag zwischen 15 und 200 Essen zu. Durchschnittlich sind es etwa 50 Essen pro Tag. Gegessen wird im Speisesaal. Andere Einrichtungen werden durch die Küche nicht beliefert.

Der Verantwortliche für die Küche stellt den Speiseplan zusammen, der öffentlich ausgehängt wird. Es werden täglich ein Essen, und auf Nachfrage ein zusätzliches vegetarisches Gericht, angeboten. Insgesamt wird auf die Verwendung von fertigen Produkten aus Vollkornmehl, auf die Verwendung kaltgepresster Öle, viel frisches Gemüse und Obst und ein oder mehrere fleischfreie Tage in der Woche geachtet. Salate und Brühen werden selbst zubereitet ohne künstliche Zusatzstoffe. Zudem können Speisen wiederverwertet werden. So wird der nicht verbrauchte Reis vom Mittagessen zu einem Reisalat für das Abendbrot angerichtet. Bei der Bäckerei wird auf die lokale Klosterbäckerei zurückgegriffen. Es werden vor allem im Sommer Gemüse aus biologischem Anbau von Biobauern aus der Region hinzugekauft. Bei Produkten aus dem Ausland, wie zum Beispiel Kaffee, wird besonders auf fairen Handel geachtet. Das Rindfleisch stammt aus der Region und ist 100% ökologisch.

Viele weitere in der Küche des IBZ verwendeten Lebensmittel stammen aus kontrolliert ökologischem Anbau (z.B. GÄA oder Bioland). Der im IBZ erhältliche Wein stammt aus ökologischem Weinbau. Ein großer Teil der in der Küche des IBZ verwendeten Lebensmittel kommt aus der Region. Dadurch wird eine unnötige Energieverschwendung durch lange Transportwege vermieden. Die Backwaren liefert die Klosterbäckerei am Ort, Obst und Gemüse sowie verschiedene Obstsaft liefert u.a. das Stadtgut im nahen Görlitz. Mineralwasser und Bier kommen aus den nahe gelegenen Orten Oppach und Eibau.

Durch den Einkauf von Lebensmitteln aus der Region wird zudem die heimische Wirtschaft gestärkt. Es gibt Leitlinien zur Gästeverpflegung (s. Anhang).

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich
Beibehaltung des Anteils von Produkten aus regionalem (42%) und ökologischem Anbau (24%) Basisjahr 2008	Einkauf von Produkten aus regionalem und/oder ökologischem Anbau (weitere Lieferanten suchen) Hinweistafeln für Gäste, die über Herkunft der Produkte informieren	4/2014	Küchenchefin

3.4. Gebäude

Aus Gründen der Ressourcenschonung (Wiederverwendung von Baustoffen), aber auch aus Gründen des Denkmalschutzes wurde im IBZ auf den Bau neuer Gebäude verzichtet und stattdessen die alte Bausubstanz der Wirtschaftsgebäude des Klosters genutzt, um dort ein Begegnungs- und Bildungszentrum zu errichten. Dabei wurden und werden fast ausnahmslos umweltverträgliche Baustoffe verwendet. Die bei der Gebäudesanierung verwendeten Dachziegel, Fliesen, Bodenplatten und andere Materialien stammen zum Großteil aus der Region.

Von den 16 Gebäuden (und Gebäudeteilen) des IBZ wurden seit dem Jahr 1995 14 Gebäude von außen saniert und ein Großteil der Gebäude im Zuge der Beseitigung der Hochwasserschäden auch von innen saniert und mit Fußboden- und Wanddämmungen versehen. Darüber hinaus wurden an einzelnen Gebäudeteilen in Abstimmung mit der Denkmalpflege Vorrichtungen für den technischen Hochwasserschutz (Einsatz nur im Bedarfsfall) versehen. Im Zuge der Beseitigung der Hochwasserschäden und Sanierung der Innenräume wurde in allen Gebäuden wasserbeständige Dämmmaterialien eingebracht. Die Fassade des ehemaligen Beamtenhauses wurde 2010 saniert und mit einem wärmedämmenden Putz versehen. Die Wirkung der Wärmedämmung wird durch regelmäßige Thermomessungen überprüft und wissenschaftlich begleitet. Die Sanierungsarbeiten am ehemaligen Schweinestall und an der Nordfassade des *Celsa-Pia-Hauses* (ehemaliger Kuhstall) laufen derzeit. 2013 wird der 2. Bauabschnitt der Sanierung des ehemaligen Rinderstalls umgesetzt. Zudem sind die Gestaltung des Innenhofes (ehem. Viehhof) sowie die Neugestaltung des Klosterhofes vorgesehen.

Für die Gebäudeinstandhaltung zuständig ist der Vorstandsvorsitzende, Dr. Michael Schlitt. Ihm stehen Herr Deckwart als Brandschutzbeauftragter und Frau Haje als Sicherheitsbeauftragte zur Seite und der „Grüne Tisch“ bei Umweltfragen.

Aufgrund der Denkmalschutzaufgaben können keine Solarenergieanlagen realisiert werden.

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich
Ökologischer Umbau von Gebäuden	Verwendung umweltfreundlicher Materialien bei der Innenausstattung des Europazentrums 2. Bauabschnitt (z.B. Holz) und Verwendung lösemittelfreier Wandfarben; Einhaltung der ENF 12 Norm	12 / 2013	Stiftungsdirektor
Sicherstellung der Zugänglichkeit der Spitzböden im geplanten Europazentrum der Familien und Generationen für Fledermäuse	Einbau von Fledermaus-Lüftersteinen im Europazentrum	12 / 2013	Stiftungsdirektor

3.5. Außenanlagen

Das Grundstück besteht aus dem Klostergelände mit den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden und den Grünflächen. Das Grundstück ist etwa 31.712 m² groß. Ca 40% der Fläche sind versiegelt, 25% teilversiegelt und 35% unversiegelt. An das Grundstück angrenzend liegt der Klosterwald, ein Weinberg, einige Einzelhäuser sowie die Neißer und dahinter Wald. Der aufstockende Bestand des Klosterwaldes erholt sich zunehmend von den Emissionen der mittlerweile stillgelegten Kohlekraftwerke und wird naturgemäß bewirtschaftet.

Im Garten der Bibelpflanzen sind auch nicht einheimische Pflanzen zu finden. Insgesamt gibt es im Gartengelände „zahlreiche wilde Ecken“, in denen sich Wildpflanzen ansamen können. Die vorhandene Rasenfläche wird unterschiedlich gepflegt: Die hofseitigen Rasenflächen werden etwa achtmal jährlich durch den Hausmeister gemäht, die abgelegenen Rasenflächen 3-4 mal im Jahr.

Für Tiere bieten sich verschiedene Lebensräume an: Es existieren Steinhäufen und alte Steinmauern u.a. zum Weinberg hin, die aus statischen Gründen allerdings verputzt werden mussten. Einige alte Bäume und Nisthilfen für Vögel sind vorhanden. Die Nisthilfen erleichtern Mehlschwalben, Gartenbaumläufers und Störchen das Brüten. Die Nischenbrüterkästen erlauben Meisenarten, Kleiber, Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz, Eier abzulegen. Die Halbhöhlenkästen sind für die Bachstelze, den Grau-

schnäpper und den Hausrotschwanz geeignet. Zudem gibt es Fledermausquartiere. Seit fünf Jahren brüten wieder Störche im IBZ. Durch eine Kamera sind diese bei der Aufzucht der Jungen sehr gut zu beobachten.

Die vorhandenen Außenanlagen des Internationalen Bildungszentrums belasten die Umwelt durch die Verdrängung der Natur, die Versiegelung des Bodens und die Veränderung des Wasserhaushaltes. Das Ziel des IBZ, die Umweltauswirkungen bei den Außenanlagen zu vermindern, dokumentiert sich in der geplanten Teilentsiegelung des Innenhofes und der Betreuung eines Walderlebnispfades. Der Garten der Bibelpflanzen, der sich auf dem Gelände des IBZ befindet, steht vorrangig den Besucherinnen und Besuchern sowie den Gästen zur Verfügung.

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich
Entsiegelung von Parkplätzen	Teilweise Entsiegelung des ehemaligen Viehhofes	12 / 2013	Stiftungsdirektor
Begrünung des Geländes	Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern im ehemaligen Viehhof	12 / 2013	Stiftungsdirektor

4. Umweltmanagement des IBZ

Mit Beginn des Jahres 2002 wurde am IBZ ein „Grüner Tisch“ eingerichtet, der sich aus sieben Personen zusammensetzt, und zwar dem Hausmeister, einem Vertreter aus dem Gästeempfang/Touristinformation, einer Vertreterin aus der Küche, einer Vertreterin aus der Hauswirtschaft, zwei Vertretern aus dem Verwaltungsbereich (allgemein sowie aus der *PONTES*-Agentur) und dem Umweltbeauftragten.

Daneben findet im Rahmen des Umweltmanagementsystems eine enge Zusammenarbeit statt mit dem Brandschutzbeauftragten und der Arbeitsschutzbeauftragten im IBZ sowie einem externen Arbeitsschutzbeauftragten.

Im Umweltmanagementhandbuch wird die Funktionsweise des Managementsystems beschrieben, z.B., wie interne und externe Audits, Reviews und Managementbewertungen durchgeführt werden, wie „Grüner Tisch“, Umweltmanagementbeauftragter und Vorstand zusammenarbeiten, wie die regelmäßige Bewertung der Umweltaspekte erfolgt und wie daraus Ziele abgeleitet werden.

4.1. Umweltbeauftragter

Von der Geschäftsleitung des IBZ wurde Georg Salditt zum Umweltbeauftragten berufen. Er übernimmt die Verantwortung für die Anwendung und Aufrechterhaltung des Managementsystems. Seine wesentlichen Aufgaben sind die Öffentlichkeitsarbeit, die Förderung des Umweltgedankens auf allen Ebenen des IBZ, die Einhaltung und Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems sowie die Begleitung und Durchführung von internen Audits.

Ihm obliegt zusätzlich die Unterstützung des Umweltmanagementsystems in Fragen der Planung, Steuerung, Kontrolle, Analyse und Koordination von Umweltaktivitäten. Diese Aktivitäten werden nicht alleinverantwortlich von ihm zu lösen sein. Entsprechend dem Umweltmanagementsystem am IBZ werden einzelne Aufgaben an den „Grünen Tisch“ delegiert; dieses Gremium wird seitens des Umweltbeauftragten durch bereitgestellte Daten und Informationen unterstützt.

Zu den Aufgaben des Umweltbeauftragten gehört ferner die Weiterentwicklung des Umweltinformationssystems, das die Informationsbeschaffung, die Entscheidungsfindung, Planung, Dokumentation und Berichterstattung ermöglicht. Schließlich hat er die Umsetzung des Umweltprogramms zu überwachen und zu steuern, d.h. er hat vorausschauend und korrigierend einzugreifen. Ebenso ist er zuständig für die Förderung des Umweltgedankens in allen Bereichen des IBZ und die Unterrichtung des „Grünen Tisches“.

4.2. „Grüner Tisch“

Der „Grüne Tisch“ ist das zentrale Beratungsgremium für alle Umweltfragen und -aktivitäten. Es tagt mindestens viermal pro Jahr, in außerordentlichen Fällen können auch weitere Sitzungen einberufen werden. Der Grüne Tisch besitzt zwar keine Entscheidungsbefugnis, nimmt aber aktiv am Prozess der Entscheidungsfindung teil. Zu den Aufgaben zählen u.a. die Bewertung von direkten und indirekten Umweltbelastungen, die Auswahl und Formulierung von Umweltzielen sowie die Auswahl von Maßnahmenvorschlägen, die von den Mitarbeiter/innen vorgelegt sowie den Gästen geäußert werden.

Weitere Aufgaben sind die Beteiligung an der Umsetzung des Umweltprogramms und des Umweltmanagementsystems, die Begleitung von internen und externen Audits und Reviews des Umweltmanagementsystems, die regelmäßige Kontrolle der Zielerreichung und der beschlossenen Korrekturmaßnahmen sowie Anregungen zur Motivation von Mitarbeiter/innen.

Der „Grüne Tisch“ nimmt die dargestellten Aufgaben nicht allein wahr, sondern arbeitet eng mit dem Umweltbeauftragten zusammen. Er ist die Schnittstelle zwischen Geschäftsleitung und Mitarbeiter/innen.

Daneben hat der „Grüne Tisch“ in einem hohen Maße innovativ zu sein. Zu seinen Aufgaben gehört die Erarbeitung von Entwürfen zu Managementsystemen für die Schwerpunkte Energie/Abluft, Wasser/Abwasser und Abfall sowie für die Bereiche Reinigung und externe Nutzer. Der „Grüne Tisch“ hat kontinuierlich die Mitarbeiter/innen zu informieren sowie Anregungen und Vorschläge von denselben entgegenzunehmen.

5. Gültigkeitserklärung

Der unterzeichnende EMAS Umweltgutachter Dr.-Ing. Wolfgang Kleesiek (DE-V-0211), insgesamt zugelassen, den Bereich NACE Codes 55 und 85 des Unternehmens bestätigt begutachtet zu haben, dass die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal, sowie die IBZ St. Marienthal Betriebs GmbH wie in der vorliegenden Umwelterklärung angegeben, alle Anforderungen der Verordnung (EG) Nr.1221/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. November 2009 über die freiwillige Teilnahme von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung (EMAS) erfüllt.

Mit der Unterzeichnung dieser Erklärung wird bestätigt, dass:

- die Begutachtung und Validierung in voller Übereinstimmung mit den Anforderungen der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009 durchgeführt wurde,
- das Ergebnis der Begutachtung und Validierung bestätigt dass keine Belege für die Nichteinhaltung der geltenden Umweltvorschriften vorliegen,
- die Daten und Angaben der Umwelterklärung der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal sowie der IBZ St. Marienthal Betriebs GmbH ein verlässliches, glaubhaftes und wahrheitsgetreues Bild sämtlicher Tätigkeiten der Unternehmen innerhalb des in der Umwelterklärung angegebenen Bereichs geben.

Diese Erklärung kann nicht mit einer EMAS-Registrierung gleichgesetzt werden. Die EMAS Registrierung kann nur durch eine zuständige Stelle gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009 erfolgen. Diese Erklärung darf nicht als eigenständige Grundlage für die Unterrichtung der Öffentlichkeit verwendet werden.

Berlin, 22. November 2012

Dr.-Ing Wolfgang Kleesiek

Umweltgutachter DE-V-0211, Götzstraße 12099 Berlin

Die Umwelterklärung 2012 wurde vom Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal am Standort St. Marienthal 10, 02899 St. Marienthal verabschiedet und vom zugelassenen Umweltgutachter Dr. Wolfgang Kleesiek, für gültig erklärt.

Wir führen jährlich interne Umweltaudits durch und stellen dabei sicher, dass in einem Zweijahreszyklus jeder Bereich mindestens einmal auditiert wird. Gemeinsam mit dem Verzeichnis der relevanten Umweltauswirkungen und den Daten und Fakten des letzten Jahres bilden die Auditberichte die Grundlage einer Managementbewertung und der Fortschreibung unseres Umweltprogramms. Eine erneute konsolidierte Umwelterklärung werden wir vorlegen, durch einen unabhängigen Umweltgutachter für gültig erklären lassen und veröffentlichen.

St. Marienthal, Dezember 2012

Dr. Michael Schlitt
Vorstandsvorsitzender Stiftung IBZ

Schwester M. Anna Rademacher OCist
Vorstand Stiftung IBZ

Georg Salditt
Umweltbeauftragter

Anne Schuster
Geschäftsführerin IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH

Anhang

A.1: Ist-Stand Umweltprogramm 2009 – 2012

Naturschutz

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich	Fertigstellung
Öffentlichkeitsarbeit für den Naturschutz	Erstellung einer Ausstellung zum Thema NATURA 2000	4/ 2010	Georg Salditt	Ja
Öffentlichkeitsarbeit für den Naturschutz	Erstellung von Informationstafeln zum grenzüberschreitenden Umweltschutz	4/2010	Georg Salditt	Ja
Sicherstellung der Zugänglichkeit der Spitzböden im Europazentrum der Familien und Generationen für Fledermäuse	Einbau von Fledermaus-Lüftersteinen im St. Clemenshaus	2 / 2010	Direktor	wird mit dem 2. Bauabschnitt ab 2013 umgesetzt
Entsiegelung von Parkplätzen	Teilweise Entsiegelung des ehemaligen Viehhofes	2 / 2010	Direktor	wird mit dem 2. Bauabschnitt ab 2013 umgesetzt
Begrünung des Geländes	Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern im ehemaligen Viehof	2 / 2010	Direktor	wird mit dem 2. Bauabschnitt ab 2013 umgesetzt
Ökologischer Umbau von Gebäuden	Verwendung umweltfreundlicher Materialien bei der Innenausstattung des St. Clemenshaus 2. Bauabschnitt und des Maximilian Kolbehauses (z.B. Holz) und Verwendung lösemittelfreier Wandfarben	2 / 2010	Direktor	wird mit dem 2. Bauabschnitt ab 2013 umgesetzt

Energie

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich	Fertigstellung
Trotz Kapazitätserweiterung der Bettenanzahl und der Übernachtungszahlen Stagnation des Stromverbrauchs Basisjahr 2008	Weiterhin Aufklärung der Gäste und Mitarbeitenden	fortlaufend	Grüner Tisch	Ja Gästemappen wurden überarbeitet. (vgl. Nachweis)
	Kauf von Geräten mit sehr hoher Energieeffizienzklasse	bei Bedarf	Direktor	
	Anschluss des Maximilian Kolbe Hauses an das Fernwärmenetz	4 / 2010	Direktor	
	Verwendung von Energiesparlampen im Europazentrum der Familien und Generationen und im Maximilian Kolbe Haus	4 / 2010	Direktor	Ja, auch das Cels-Pia-Haus wurde entsprechend umgerüstet. Für das Maximilian-Kolbe Haus sind zurzeit keine Bauvorhaben vorgesehen.
Verbesserung der Umweltinformation von Gästen und Besuchern Trotz Kapazitätserweiterung der Bettenanzahl und der Übernachtungszahlen Stagnation des Heizenergieverbrauchs Basisjahr 2008	Hinweis auf richtiges Lüften bei Begrüßung, Umweltbildung etc.	Fortlaufend	Projektleiter	Ja, standardisierte Begrüßung und dennoch individuell
	Umbau des St. Clemenshaus 2. Bauabschnitt und des Maximilian Kolbe Hauses mit sehr guter Dämmung inklusive Fenstern und Türen	4/2010	Direktor	wird mit dem 2. Bauabschnitt ab 2013 umgesetzt; Für das Maximilian-Kolbe Haus sind zurzeit keine Bauvorhaben vorgesehen.
	Aufklärung und Erinnerung der Gäste zum Heizverhalten	fortlaufend	Projektleiter, Hauswirtschaft	Ja, standardisierte Begrüßung

Ressourcen

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme	Verantwortlich	Fertigstellung
Technikeinsparung	Verstärkte Nutzung von Netzwerkdruckern	4/ 2011	Kaufmännischer Leiter	Ja. Die Zahl er Drucker wurde auf 9 reduziert. Diese Drucker werden immer von mehreren Personen / Abteilungen genutzt.
Einsparen von Ressourcen	Verstärkte Nutzung von Konzeptpapier und doppelseitigen Kopien Satz: Bitte denken Sie an die Umwelt, bevor Sie drucken unter alle e-mails setzen	Kontinuierlich Kontinuierlich	Frau Weise, Frau Meusel Alle Mitarbeitenden, Kontrolle: Umweltbeauftragter	Ja. Zusätzlich wurde eingeführt, statt Kopien von Unterlagen anzufertigen, diese einzuscannen und digital aufzubewahren

Außenanlagen und Gebäude

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich	Fertigstellung
Ausbau der Außenanlagen	Pflege des Walderlebnispfades	3 / 2010	Umweltbeauftragter, Direktor	Ja
Entsiegelung	Umbau des Innenhofes am St. Clemenshaus	2 / 2010	Direktor	wird mit dem 2. Bauabschnitt ab 2013 umgesetzt

Wasser

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme	Verantwortlich	Fertigstellung
Trotz Kapazitätserweiterung der Bettenanzahl und der Übernachtungszahlen Stagnation des Wasserverbrauchs Basisjahr 2008	Bau einer Regenwasserzisterne zum Gießen der Grünanlagen und für den Teich im Garten der Bibelpflanzen bzw. Bau eines Brunnen	2 / 2010	Direktor	wird mit dem 2. Bauabschnitt ab 2013 umgesetzt
	Aufklärung der Gäste	Kontinuierlich	Projektleiter, Gästeempfang	Ja durch standardisierte Begrüßung

Abfall

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich	Fertigstellung
Verbesserte Sortierung des Abfallaufkommens	Erstellung einer Verfahrensanweisung zum Abfall Regelmäßige Belehrungen in den Mitarbeiterversammlungen	4/2012	Grüner Tisch, Direktor, Hausmeister	Ja, Aktualisierung Mitarbeiterhinweise (vgl. Nachweis)

Reinigung

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich	Fertigstellung
Qualifizierung des Reinigungspersonals	Workshop für das Reinigungspersonal zum Einsatz von ökologisch verträglichen Reinigungs- und Pflegemitteln und dem sparsamen Umgang mit Wasser	4/2010	Hauswirtschaftsleiterin	Ja

Verkehr

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich	Erledigt/ noch in Arbeit
Verbesserung der Datenlage	Genauere Erfassung der Dienstreisen mit Pkw und Bahn	4/2011	Umweltbeauftragter, Verwaltungsleiter	Ja (vgl. Input-Output-Bilanz)
	Entwicklung eines ökologisch verträglichen Verkehrskonzepts für Gäste	4/2011	Umweltbeauftragter, Direktor	Arbeiten wurden begonnen mit Mitarbeiterbefragung 2011; Gründung von Mitfahrergemeinschaften appelliert, 2011 bestanden 4 Mitfahrergemeinschaften zu insgesamt 9 Personen

Küche/Hauswirtschaft

Zielsetzung/Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal/Jahr)	Verantwortlich	Fertigstellung
Beibehaltung des Anteils von Produkten aus regionalem und ökologischem Anbau Basisjahr 2008	Einkauf von Produkten aus regionalem und/oder ökologischem Anbau	4/2012	Küchenchef, Verwaltungsleiterin	Ja
Qualifizierung des Küchenpersonals	Durchführung von Workshop für die Küche zu den Themen Energieeinsparung, Mülltrennung und Einsatz von regionalen Produkten	kontinuierlich	Grüner Tisch	Ja
Umstellung auf regionale Umweltspülmittel	Einführung der grünen Linie von FIT	1/2010	Küchenchef	Ja

A.2: Input-Output-Bilanz 2001 – 2011

A Input-Bilanz

1. Büromaterialien											
	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
1.1. Papierprodukte											
1.1.1. Recyclingpapier	750 kg	1500 kg	1.500 kg	1.500 kg	1.500 kg	2000 kg					
1.1.2. Recyclingpapier (Öko)				300 kg	300 kg		2.500 kg	3.250 kg	2.000 kg	2.000 kg	2.500 kg
1.1.3. Briefumschläge (Recycling)	8 kg	16 kg	20 kg	24 kg	24 kg	30 kg	35 kg	40 kg	45 kg	40 kg	40 kg
1.1.4. Versandtaschen	20 kg	40 kg	40 kg	42 kg	45 kg	55 kg	60 kg	65 kg.	70 kg	65 kg	65 kg
1.1.5. Zeitungen	720 St.	1440 St.	1.440 St.	1440 St.	1.440 St.	1440 St.	1.440 St.	1.440 St.	1.440	1.440	1.440
1.1.6. Gesamtanzahl der Kopien s-w / farbig	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	264.417 30.000	136.905 31.361	<i>k. A.</i>	118.381 27.355	<i>s/w134953</i> <i>f37467</i>
1.2. Bürochemikalien											
1.2.1. Kopiertoner	5 St.	10 St.	10 St.	12 St.	12 St.	15 St.	15 St. (mehr Inhalt)	18 St.	20 Stck.	ca. 23 Stck.	Ca. 20 St.
1.2.2. Druckerpatronen	10 St.	20 St.	25 St.	80 St.	80 St.	110 St.	50 St.	40 St.	40 Stck	40 Stck.	Ca. 30 St.

2. Reinigung

2.1. Reinigungsmittel

Green Care WC-Essigreiniger	140 l	140 l	75 l	90 l	80 l	k. A.	18 l (Rest)	-	10 l	4 l (Rest)	1,5 l (Rest)
Astrein Seifencreme	70 l	70 l	60 l	60 l	60 l	65 l	70 l	80 l	76 l	87 l	112 l
Astrein Citro WC-Reiniger	135 l	135 l	135 l	125 l	130 l	155 l	-	-	-	-	-
Astrein Glasreiniger	25 l	25 l	10 l	13 l	10 l	10 l	25 l	11,5 l	15 l	10 l	8 l
Zitrotan	40 l	40 l	70 l	30 l	35 l	25 l	20 l	25 l	25 l	35 l	20 l
Apesin	8 l	8 l	6 l	3 l	4 l	1 l	1 l	1,5 l	1 l	1 l	1 l
Unterhaltsreiniger Sanitär							88 l	85 l	75 l	85 l	56 l
Holzreiniger							23,5 l	26 l	25 l	20 l	26 l
Holzseife								16 l	20 l	30 l	24 l (inkl. Rest)
Grasshopper GH 37 Voll- waschmittel	30 kg	30 kg	20 kg	25 kg	40 kg	50 kg	40 kg	65 kg	65 kg	75 kg	38 kg (Küche z.T.separat)
2.2. Hygieneartikel											
Hygienebeutel	k. A.	k. A.	4.000 St.	3500 St.	3.000 St.	3.000 St.	2.500	2.000	k. A.	ca. 2000 St.	ca. 2400 St.

Toilettenpapier	1.600 Rollen (2-lagig)	1.600 Rollen (2-lagig)	3.160 Rollen (2-lagig)	3.000 Rollen (2-lagig)	3.500 Rollen (2-lagig)	3.200 Rollen (3-lagig)	3.800 Rollen (3-lagig)	4.150 Rollen (3-lagig)	4.000 Rollen (3-lagig)	4.250 Rollen (3-lagig)	4.010 Rollen (3-lagig)
Einmalhandtücher	9.000 Blatt	9.000 Blatt	17.940 Blatt	17.000 Blatt	17.000 Blatt	16.500 Blatt	85.020 Blatt	95.000 Blatt	90.000 Blatt	95.000 Blatt	61.600 Blatt

3. Küche

3.1. Küchenchemikalien

Spülmittel	100 l	100 l	140 l	225 l	250 l	220 l	200 l	180 l	n.e.	150 l Spülm.	75 l
Bodenreiniger	10 l	10 l	15 l	24 l	60 l	80 l	65 l	85 l	n.e.	110 l	110 l
Desinfektionsmittel	12 l	12 l	12 l	k. A.	24 l	15 l	16 l	14 l	n.e.	10 l	12 l
Backofenreiniger	1 St.	1 St.	1 St.	1 St.	1 St.	1 St.	15 l	15 l	n.e.	s. Grillreiniger	s. Grillreiniger
Herdplattenreiniger	1 St.	1 St.	1 St.	k. A.	k. A.	-	1 St.	1 St.	n.e.	s. Grillreiniger	s. Grillreiniger
Entkalker	1 St.	1 St.	1 St.	k. A.	k. A.	-	5 l	5 l	n.e.	3 l	2 kg
Insektenschutzmittel	1 St.	1 St.	1 St.	1 St.	1 St.	1 St.	1 Fl.	2 Fl.	n.e.	2 l	1 l
Klarspüler	k. A.	k. A.	k. A.	100 l	75 l	220 l	260 l	260 l	n.e.	60 l	75 l
Fettlöser	k. A.	k. A.	k. A.	12 l	k. A.	-	-	5 l	n.e.	30 l Fit	38 l Fit
Grillreiniger	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	12 l	5 l	-	-	n.e.	10 l	10 l
Spülmaschinensalz	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	12 kg	12 kg	40 kg	30 kg	n.e.	25 kg	20 kg

3.2. Küchenhilfsmittel

Aluminiumfolie	80 Rollen		80 Rollen	40 Rollen.	20 Rollen	18 Rollen	22 Rollen	14 Rollen		3 Rollen	2 Rollen
----------------	-----------	--	-----------	------------	-----------	-----------	-----------	-----------	--	----------	----------

Frischhaltefolien	12 Rollen		14 Rollen	20 Rollen	35 Rollen	28 Rollen	26 Rollen	29 Rollen	n.e.	21 Rollen	16 Rollen
Frischhaltebeutel											
Pergamentbeutel	1.200 St.		1.200 St.	1.000 St.	1.000 St.	1.200 St.	1.500 St. 500 St.	1.600 St. 800 St.	n.e.	1000 / 700 St.	1050 1500
Papierservietten	1500 St.		7.000 St.	14.000 St.	16.000 St.	-	23.000 St.	21.500 St.	n.e.	37.000 St.	26500
Papierhaushaltstücher	40 St.		30 St.	40 St.	45 St.	50 St.	50 St.	60 St.	n.e.	32 Rollen	18 Rollen

4. Energieverbrauch

Strom			167.470 kWh	151.967 kWh	143.800 kWh	165.277 kWh	165.900 kWh	162.954 kWh	148.302 kWh	173.870 kWh	249.236 kWh
Fernwärme			526.460 kWh	571.440 kWh	544.000 kWh	550.700 kWh	473.600 kWh	612.878 kWh	614.062 kWh	671.800 kWh	582.500 kWh

5. Wasserverbrauch

3.097,6 m ³	4.004,2 m ³	3.026,5 m ³	2.816,3 m ³	2.810 m ³	3.411 m ³	3.357 m ³	5.070 m ³	2.615 m ³	2.505 m ³	2.813 m ³
------------------------	------------------------	------------------------	------------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

6. Verkehr

6.1. Verkehrsmittel

Zu Fuß	280 km	280 km	540 km	n.e.	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	1074 d/a
Per Rad	8.500 km	8.500 km	6.940 km	n.e.	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	405 d/a
Auto	59.100 km	59.100 km	163.370 km	n.e.	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	3191 d/a

Fahrgemeinschaft	10.000 km	10.000 km	22.000 km	n.e.	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	1010 d/a
Öffentl. Verkehrsmittel	24.000 km	24.000 km	25.200 km	n.e.	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e	300 d/a
<i>6.2. Dienstreisen</i>											
Autos: Pickup / Omega	<i>k. A.</i>	14.000 km	18.000 km	23.050 km	21.643 km	28.648 km	25.459 km	12.604 km 22.447 km	n.e.	10.310 km 10.600 km	35.051 km
Bahn	<i>k. A.</i>	13.000 km	16.000 km	18.000 km	18.000 km	ca. 10.000 km	ca. 10.000 km	Ca. 12.000 km	n.e	n.e	ca. 12.000 km
Flug	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	<i>k. A.</i>	1.400 km	-	2.800 km	0	0	0

Fahrgemeinschaft	<i>k. A.</i>	14.606 km	n.e	n.e.	n.e	10.388 km	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e
Reisebus	<i>k. A.</i>	13.490 km	n.e	n.e	n.e	3.130 km	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e
Bahn	<i>k. A.</i>	85.190 km	n.e	n.e	n.e	3.290 km	n.e	n.e	n.e	n.e	n.e

B Output-Bilanz

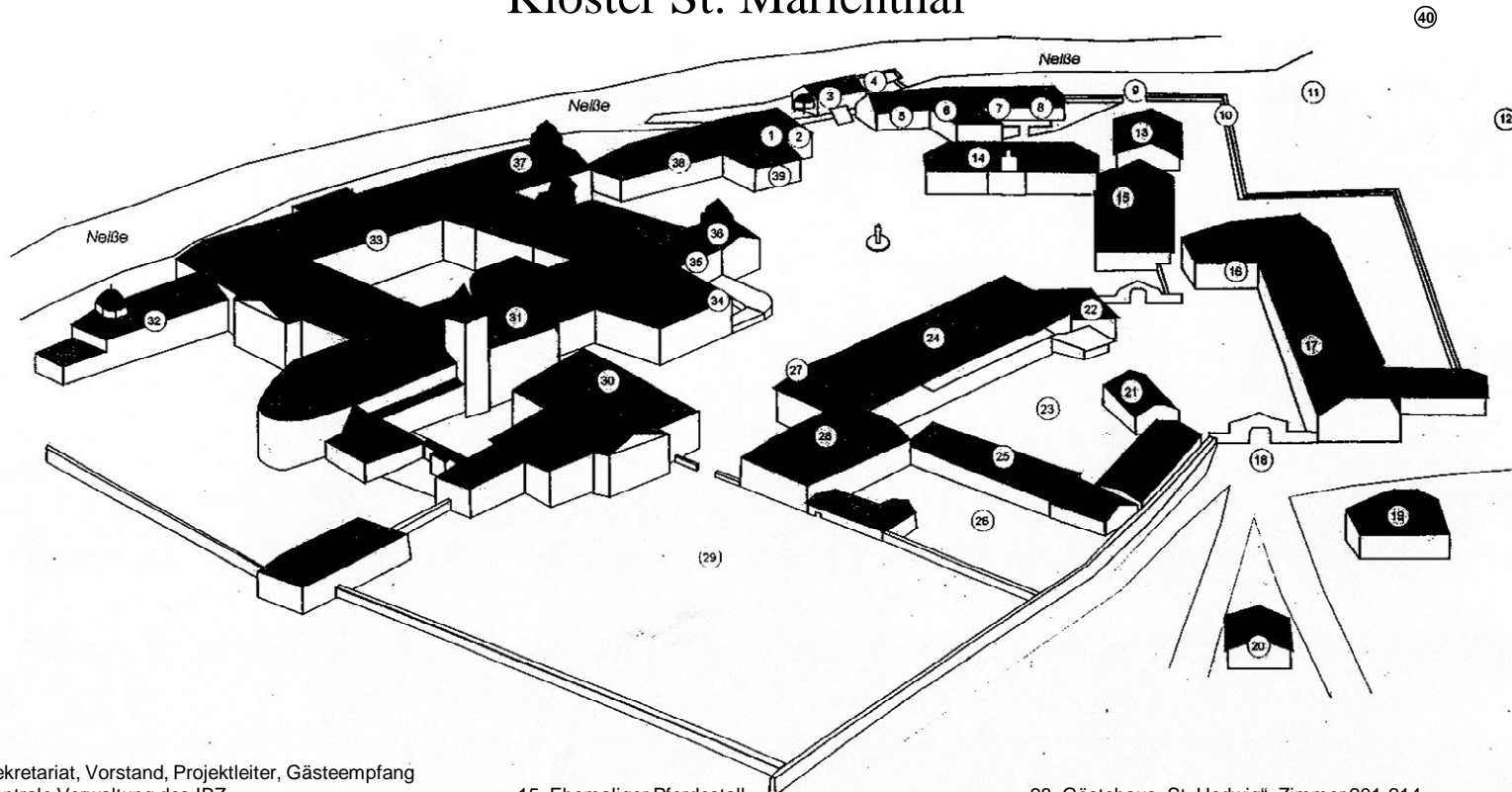
7. Abfall											
7.1. Abfallarten											
Restmüll	4.000 kg	4.000 kg	2.900 kg	2900 kg	3750 kg / 15m ³	16,44 m ³	15,6 m ³	14,04 m ³	13,320320 m ³	12,72 m ³	12,26 m ³
Abfall zur Verwertung (Sortiermüll)					1.100 kg / 4,4 m ³	16,0 m ³	8,8 m ³	7,7 m ³	3,9 m ³	4,4 m ³	4,4, m ³
Papier/Pappe	3.000 kg	3.000 kg	4.000 kg	4.000 kg	4.500 kg	3.500 kg	60 m ³ = 15.000 kg	60 m ³ = 15.000 kg	ca. 15.000 kg	ca. 15.000 kg	15.000 kg
Glas	1.200 kg	1.200 kg	1.400 kg	1.200 kg	1.400 kg	1.200 kg	1.200 kg	1.200 kg	ca. 1.200 kg	ca. 1.200 kg	1.200 kg
Metall	2.000 kg	2.000 kg	200 kg	600 kg		2.500 kg	1.000 kg	-	ca. 1.000 kg	800 kg	-
Grüner Punkt	3.500 kg	3.500 kg	1.440 kg	1.200 kg	1.400 kg	1.600 kg / 24 m ³	38 m ³	38 m ³	46 m ³	46 m ³	40 m ³
Elektroschrott, Sperr- und Sondermüll	155 kg	155 kg	50 kg	800 kg	k. A.	1.200 kg	3.000 kg	150 kg	0 kg	0 kg	-
Biomüll (inkl. Einmalhandtücher)	15.600 kg	15.600 kg	6.200 kg	4.200 kg	5.000 kg / 18 m ³	19,4 m ³	12 m ³	18,2 m ³	15,6 m ³	12,72 kg	10,6 m ³
Speisereste	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	1,1 m ³	4,32 m ³	5,76 m ³	4,32 m ³	4,32 m ³	2,880 m ³

<i>7.2. Abwasser</i>	3.097,6 m ³	4.004,2 m ³	3.026,5 m ³	2.816,3 m ³	2.810 m ³	3.411 m ³	3.357 m ³	3.270 m ³	2.615 m ³	2.505 m ³	2313 m ³
----------------------	------------------------	------------------------	------------------------	------------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	---------------------

Anhang :	2001	2008	2011
Einfrierbeutel : 3L / 8 l	500 Stk.	/	/
Müllsäcke (120 l):	50 Stk.	50 Stk	105 Stk
Pergament / Backpapier :	18 Rollen	18 Rollen	6 Rollen
Tischservietten (Deko)	10 Rollen	10 Rollen	10 Rollen

A 3 Auditbereich (Klosterplan)

Kloster St. Marienthal



- 1 Sekretariat, Vorstand, Projektleiter, Gästeempfang
- 2 Zentrale Verwaltung des IBZ
- 3 Historisches Schausägewerk
- 4 Wasserkraftanlage
- 5
- 6 Gästehaus „St. Franziskus“, Zimmer 101-134
- 7 Öffentliche Toiletten
- 8 Seminarräume „Mühlenscheune“
- 9 Hinteres Tor, Ausgang in Richtung Neißetal, Richtung Zittau und Hirschfelde
- 10 Weinkeller
- 11 Weinberg
- 12 Stationsberg
- 13 „Maximilian-Kolbe-Haus“
- 14 „Haus der Familie“

- 15 Ehemaliger Pferdestall
- 16 Ehemaliges Beamtenwohnhaus, „St. Gerhardhaus“
- 17 Private Wohnungen
- 18 Eingang zum Kloster
- 19 Klosterschenke
- 20 Klostergärtnerei
- 21 Fachwerkhaus
- 22 Küche
- 23 Gästeparkplatz
- 24 „Celsa-Pia-Haus“ Speise- u. großer Tagungssaal
- 25 Gästehaus „St. Clemens“, Zimmer 170-182
- 26 Garten der Bibelpflanzen
- 27 Gesindestube

- 28 Gästehaus „St. Hedwig“, Zimmer 201-214
- 29 Propsteigarten
- 30 Propstei, Zimmer 351-364
- 31 Klosterkirche
- 32 Klosterbäckerei (in der Klausur)
- 33 Klausurum
- 34 Eingang Abtei St. Marienthal
- 35 Stiftsamt Abtei St. Marienthal
- 36 Kreuz- und Michaeliskapelle
- 37 „St. Josef Haus“
- 38 Hofkapelle
- 39 Klostermarkt
- 40 Zugang zum „Waldertelebnispfad“

Auditbereich sind die Gebäude mit den Ziffern 1-3; 5-9; 13-15; 21-26 sowie 28

A 4 Grundsätze der Gästeverpflegung

Wir versuchen, unseren Gästen ein schmackhaftes Essen in einer angenehmen Atmosphäre anzubieten. Zudem werden bei der Gästeverpflegung soziale und ökologische Kriterien beachtet.

1. Umweltverträglich-

Wir bevorzugen Nahrungsmittel **ökologischer Landwirtschaft** entsprechend der Jahreszeit verwendet. Bei dem Gebrauch, der ökologische Kriterien beachtet.



keit

aus der näheren Region sowie Nahrungsmittel aus kontrolliert- (Bioland, G.Ä.A. etc.). Obst und Gemüse werden weitgehend entsprechend der Jahreszeit verwendet. An mindestens zwei Tagen in der Woche gibt es **vegetarische** Speisen. Bei der Verpackung und bei der Entsorgung von Nahrungsmitteln werden ökologische Kriterien beachtet.

Essen Sie ruhig reichlich. Aber bitte unterstützen Sie uns bei der Ressourcenschonung dadurch, dass Sie **kein Essen wegwerfen** (lieber dreimal nachholen).

2. Soziale Gerechtigkeit

Die Küche ist nicht verpachtet, sondern wird vom IBZ selbst geführt. Wir bieten unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sozial gerechte Arbeitsverträge gemäß den Arbeitsvertragsrichtlinien der katholischen Kirche. Helle, neu eingerichtete Küchen- und Sozialräume mit einer zeitgemäßen Küchenausstattung bieten gute **Arbeitsbedingungen**. Die Küchenmitarbeiter und -mitarbeiterinnen werden mindestens einmal im Jahr weiterqualifiziert.

3. Internationale Verträglichkeit

Wir zahlen faire Preise für Produkte aus der sogenannten "Dritten Welt" (z.B. **Trans-Fair-Produkte** wie Kaffee). Auch Nahrungsmittel und Getränke aus der unmittelbaren Grenzregion Polens und Tschechiens werden bei uns angeboten (z.B. böhmisches Bier).

4. Gesundheitsverträglichkeit

Die Gesundheit unserer Gäste liegt uns am Herzen. Deshalb werden in unserer Küche zu einem hohen Anteil **frische Nahrungsmittel** und solche mit einem geringen Verarbeitungsgrad verwendet. So werden fast alle Salate täglich frisch zubereitet. Nahrungsmittelzusatzstoffe werden in den von uns zubereiteten Speisen weitgehend vermieden. Die Herkunft des Fleisches wird sorgfältig geprüft.

Der Gesundheit zu Liebe bieten wir weder Cola noch Fanta an. Denn ein Liter Cola enthält 37 Stück Zucker und ein Liter Fanta sogar 40 Stück. Zudem beinhaltet Cola für Kinder schädliches Koffein und die umstrittene Phosphorsäure.

5. Kulturelle und religiöse Verträglichkeit

Wir bevorzugen einfache, aber schmackhafte Speisen. Bei der Gästeverpflegung werden **regionaltypische Gerichte** aus der Oberlausitz, aus Schlesien und aus Böhmen bevorzugt. Wir halten an der katholischen Tradition fest: **Freitags kein Fleisch**. Mit dieser Tradition wird an den Tod Jesu Christi erinnert, der an einem Freitag gestorben ist.

6. Verträglichkeit für Tiere

Nahrungsmittel aus **artgerechter Tierhaltung** werden bevorzugt. Wir beziehen unser Fleisch von u.a. vom Ökobauern Jobst und dem Stadtgut Görlitz

7. Wir sind nicht perfekt

Wir streben die genannten Ziele mit großem Engagement an. Vieles wurde bereits in den letzten Jahren erreicht. Trotzdem ist es noch nicht gelungen, alle Ziele umfassend umzusetzen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig (ökonomische Gründe, Kapazitätsgründe, personelle Gründe etc.) Der Weg zur möglichst vollständigen Umsetzung der Ziele ist jedoch unumkehrbar.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal